

KEINE TITEL, WENIG SIEGE, TROTZDEM UNSERE GROSSE LIEBE



FOTOGRAFIEN VON GERRIT STARCZEWSKI



Ben Redelings über Gerrit Starczewski

Gerrit wird es vielleicht nicht recht sein, dass ich ausgerechnet diese Geschichte erzähle, aber sie beschreibt ihn und seine Arbeit wie keine andere. Wir gehen zurück ins Jahr 2010. Es war ein trüber Tag Anfang Mai, als unser Verein, der VfL Bochum, nach einer Saison der Nackenschläge in der letzten Partie die Chance hatte, alles wieder gut werden zu lassen. Aus eigener Kraft konnte man zu Hause, vor eigenem Publikum den Abstieg in die Zweitklassigkeit verhindern.

Wir glaubten an diese Chance, obwohl wir in dieser Spielzeit die hässliche Fratze des Profifußballs bereits mehr als einmal kennen gelernt hatten. Machen wir es kurz. Nach 90 Minuten waren wir abgestiegen. 0:3 verloren gegen Hannover 96. Die hatten sich auf den allerletzten Metern selbst gerettet und feierten nun lautstark auf der anderen Seite.

Gerrit hatte an diesem Tag Fotos geschossen, wie immer. Doch als sich anbahnte, was wir uns in unseren schlimmsten Befürchtungen nicht hatten ausmalen können, hatte er sein komplettes Equipment weggelegt. Die Ereignisse des Tages, die beschämende Dramaturgie auf dem Platz waren zu viel für ihn. Die Zeitungen würden am nächsten Morgen von einem Desaster schreiben – und genau das war es!

Gerrit, der in seinen Bildern wie kaum ein Zweiter die Gefühle der Menschen, den besonderen Augenblick in ihren Gesichtern einfangen kann, war selbst zu sehr benebelt von seinen eigenen Emotionen. Nach Spielschluss strich er wie ein Tiger die Meter vor dem Abgang zum Spielertunnel entlang - auf und ab, immer wieder. Wut, Enttäuschung, Tränen.

Und dann sah Gerrit, wie einige Profis des VfL lachten. Sie klatschten sich ab. Umarmten sich herzlich. Gerrit begriff nicht, was er da sah. Hätte er eine Kamera zur Hand gehabt, er hätte wohl abgedrückt, die Situation verarbeitet, den Moment vorbeiziehen lassen. Doch er hielt keine Kamera in den Händen. Er schrie stattdessen vor Wut. Hob seinen Arm drohend in die Höhe. Von hinten stürzte ein anderer Fan heran. Ein leerer Plastikbecher segelte durch die Luft und landete auf dem Spielfeld. Sicherheitsleute packten Gerrit und nahmen ihn in Gewahrsam. Am Ende dieses Tages war unser VfL Bochum abgestiegen und Gerrit hatte ein Stadionverbot von zwei Jahren kassiert.

Jedes einzelne Foto, das Gerrit schießt, ist pure Leidenschaft. Gerrit lebt seine Bilder und liebt seine Motive. Er mag den anderen Blick, die andere Geschichte und die anderen Typen – vermutlich, weil er selbst ein wenig anders ist.

Dieser Tag im Mai wird uns ewig verbinden. Gerrit konnte damals keine Bilder mehr schießen, weil die Wirklichkeit seine Gefühle übermannte. Der Moment war stärker als jedes Bild. Es war der Tag, an dem unser Interimstrainer und Bochumer Idol Dariusz Wosz auf der Pressekonferenz hemmungslos weinte. Wäre Gerrit in diesem Augenblick in seiner Nähe gewesen und hätte er eine Kamera in den Händen gehalten, er hätte nicht abgedrückt. Er hätte Wosz lieber in den Arm genommen. Denn Gerrit ist nicht nur ein herausragender Fotograf, sondern auch ein überragender Mensch. Und das sieht man auf jedem seiner Bilder!

Mein erstes Foto

Jenes Erlebnis sollte mich für immer prägen und verändern. Nach meinem ersten Stadionbesuch in Bochum war nichts mehr, wie es war. Mein Vater Gerd fuhr schon seit Jahren jedes zweite Wochenende, immer samstags, mit meinem Bruder dorthin.

**„Wo sind die beiden, Mama?“ „Die fahren ins Stadion.“
„Was ist ein Stadion, Mama?“ „Dafür bist du noch zu jung.“**

Kurze Zeit später, als die beiden wieder ins Ruhrstadion Bochum fahren wollten, nervte und quengelte ich so lange, bis sie mich mitnehmen mussten, damit ich endlich Ruhe gab. Es war die Saison 92/93. Meine Mama gab mir ihre Pocketkamera, eine Kamera für die Hosentasche, mit. Ich war so aufgeregt wie vor der Bescherung an Heiligabend. Wir stellten uns in die Ostkurve, die Stehplatztribüne der Bochum Fans. Ich kam aus dem Staunen nicht mehr heraus.

Überall waren Menschen. Junge, alte, in bunten Trikots mit Schals - und überall sah ich blauweiße Farben und Fahnen wehen. Ich war so fasziniert von den Menschen, dass ich gar nicht aufs Spiel achtete. Ich war ohnehin zu klein, um etwas hätte sehen zu können. Neben mir stand ein dicker, bierbäuchiger Opa mit einer Pfeife im Mund. Ich hatte vorher noch nie den Geruch einer Pfeife wahrgenommen. Jener dicke Opa nahm mich, als Bochum ein Tor machte, fest in den Arm und lachte, und schrie sich die Seele aus dem Leib. Nie zuvor hatte mich eine fremde Person so feste in

den Arm genommen. Hinter mir stand eine Frau mit einem Hasen auf dem Shirt. Den Hasen kannte ich von den Autos



meiner Eltern. Sie hatten ihn hinten am Kofferraum kleben. Also machte ich ein Bild von der Frau mit dem Hasen. Erst Jahre später wusste ich, dass der Hase kein einfacher Hase, sondern ein „Bunny“ war und das Logo des „Playboy“. Und ich finde es einfach nur schön, dass die Frau mit dem Bunny-Shirt den Bunnys aus dem PLAYBOY so gar nicht entspricht und ihn doch so selbstverständlich auf dem Shirt trägt.

Die Bilder, die ich fortan beim Fußball machte, legte ich immer unters Bett und ich konnte es kaum erwarten wieder in der Kurve zu stehen. Mit 13 fing ich an, zu meinen Bildern und Erlebnissen Geschichten zu schreiben. Ich machte mein eigenes Fanzine. Die erste Ausgabe von „Unterwegs in Sachen Fußball“ hatte eine Auflage von 50 Heften, die letzte verkaufte sich 600 Mal. Mit 16 hatte ich dann einen Presseausweis.



Pommes-Horst und Gisela

Imbissexpress heißt der mobile Pommeswagen, mit dem Horst und seine Ehefrau Gisela seit über 30 Jahren bei den Heimspielen des VfL Bochum an der Castroper Straße stehen. Gegenüber vom Stadion, vor den Gefängnismauern. Beide sind um die 70 Jahre alt und stets freundlich. Die meisten ihrer Kunden kennen sie persönlich, sogar mit Namen. Ihre Freundlichkeit hat mich schon immer fasziniert und auch der Optimismus von Horst, wenn der VfL mal wieder miserabel gekickt hat.

In ihrem Wagen steht direkt vor den Getränken ein Schild: „Horst und Gisela Schimschick – 4630 Bochum“. Herbert Grönemeyer war es, der in den 80ern ein legendäres Album eben mit jener Postleitzahl veröffentlichte. Nur ist diese längst veraltet, bei den beiden ist sie immer noch zu lesen. Sie sind seit fast 50 Jahren verheiratet, haben einige Kinder, und ihr ältester Sohn genießt in den Bochumer Hooligankreisen einen ehrenhaften Ruf. Eines Winters fragte ich mich, ob man die Pommes im Knast wohl riechen kann. Ich stellte einen Sonderantrag, damit ich dies herausfinden konnte. Er wurde genehmigt. Ich verbrachte einen Spieltag im Knast und auf dem Gefängnishof. Und man hörte nicht nur die Gesänge, sondern sah auch den hellen Dampf, der heißen Fritten, an der Mauer empor steigen.

„Einmal Currywurstpommesmayo, bitte, Horst!“

„Haste klein, das wär fein.“ Jenes Bild zierte auch groß die Rückseite des Panini-Sammelalbums „Revier sammelt Revier“. Wenn Horst nun auf den Schlachthof fährt, ziehen der Egon und der Franz ihren Hut – vor dem ruhmreichsten Pommesverkäufer ausm Pott.



„Jedes einzelne Foto, das Gerrit schießt, ist pure Leidenschaft. Gerrit lebt seine Bilder und liebt seine Motive. Er mag den anderen Blick, die andere Geschichte und die anderen Typen - vermutlich, weil er selbst ein wenig anders ist.“

Ben Redelings



Schneegestöber

Bochum spielte gegen Hansa Rostock. Es war saukalt und jedes Foto, jedes Berühren des Auslösers tat weh. Es schneite während des ganzen Spiels. Rostock war die bessere Mannschaft und hatte viele Torchancen. Ich war im Innenraum direkt hinter dem Tor. Rostock war im Angriff, aber vergab seine Chance. Man konnte kaum noch was sehen, so dicht hat es geschneit. Das Bild machte ich mit der Minolta, analog.

GE-fickt

Bochum gewann das Heimderby gegen Schalke mit 2-1. Das sind die schönsten Momente - dann, wenn der kleine VfL Bochum gegen den verhassten Nachbarn aus Schalke gewinnt. Dies wird natürlich über Wochen gefeiert. Beim Auswärtsspiel in Bielefeld erinnerte dieses Spruchband daran, was man eine Woche zuvor mit Gelsenkirchen getan hatte. Ein Abzug des Bildes hing auch in meiner großen Ausstellung in der ältesten Fotogalerie Amsterdams, dem MELKWEG. Bei einem Rundgang mit der Kuratorin Suzanne, fragte ich sie nach ihrem persönlichen Lieblingsbild. Ohne lange zu überlegen sagte sie: „Gefickt“, natürlich. „Was gefällt dir an diesem Bild“, fragte ich. „Gerrit, ich bin in Gelsenkirchen geboren, und Gelsenkirchen fickt“. Ich musste lachen und stellte das Bild klar: „Nicht Gelsenkirchen fickt - Gelsenkirchen wurde gefickt - und zwar vom VfL!“



Elvis

Elvis, der erste große Held des Rock'n'Roll. Elvis ist tot und lebt doch überall weiter. Jede Stadt und jedes Dorf hat seinen eigenen Elvis. Bochum hatte auch seinen eigenen Elvis. Er hatte sein dunkles Haar immer nach hinten gekämmt, war Ende 60, trug Schlangenlederstiefel und hüllte sich in einen langen Pelzmantel. Er stand oft in der Ostkurve. An jenem Abend spielte Bochum im Derby gegen Schalke. Das Flutlicht spiegelte sich in seiner Sonnenbrille wider. Elvis war die ganze Zeit starr und rauchte eine Zigarette nach der anderen. Doch als Bochum das Tor machte, explodierte er förmlich und legte einen Tanz im „Jailhouse Rock“ Style hin.

Leider lebt er nicht mehr, er war verarmt und fiel zuletzt in der Sat1-Polizeidoku „Toto und Harry“ auf, als er im Bochumer Rotlichtviertel, dem Eierberg, eine Nutte prellen wollte. Als die Fernsehpolizisten am Eierberg ankamen, sagten sie nur zur Nutte: „Mensch, das ist doch der Elvis. Der tut doch keinem was“. Hin und wieder trat er noch als Elvis-Imitator im Elektronikfachgeschäft um die Ecke auf.

2014 erschien von Panini ein Sticker-Sammelalbum übers Ruhrgebiet mit meinem Bild von Elvis. Tausche Elvis gegen PommesHorst. Everything is Rock'n'Roll.



Grußwort Uwe Fellensiek

Gerrit Starczewski. Ein Name wie eine Prophezeiung. Seit Kindesbeinen hat er sich der Fotografie verschrieben. Ohne Wenn und Aber. Durch mein Pseudonym „Kowalski“ fühle ich mich mit Gerrit zumindest einmal durch die Endsilbe „ski“ verbunden. ...ski steht für den Menschen aus dem osteuropäischen Raum. Den einfachen Malocher mit dem Herzen auf dem rechten Fleck. Kowalski, der liebenswerte Rüpel aus Endstation Sehnsucht, wunderbar verkörpert seinerzeit von Marlon Brando, faszinierte nicht nur Vivian Leigh, sondern auch Millionen anderer Frauen, Männer und ... mich.

Gerrit Starczewski fasziniert mich und viele Andere auf ähnliche Art. Bodenständig, virtuos, arbeitsam, konsequent, in der Durchsetzung seiner Ideen. Dabei offen, warmherzig, liebevoll und bescheiden als Mensch und Künstler. Ob bei

seinen „nakedHeart“ Projekten, seinem Engagement im Rock&Roll mit Fotoserien wie „Dancing Shoes“ oder für seine große Leidenschaft, den Fußball. Ob Siege oder Niederlagen. Ihn interessieren allein die Gefühle, die Emotionen, die Typen, Momente voller Trauer, voll überschäumender Freude, die Freaks und Verrückten, die Pommesbude zwischen Knast und Stadionkessel, Lametta und Müll, drastisch, dramatisch und herzerwärmend schön.

Gerrit ist ein Star unter den Sternen und dem Mond von Wanne Eickel, der sein Licht weit hinaus über die Grenzen von Bochum und den Ruhrpott wirft. Ich prophezeie, wir werden noch viel von ihm hören und sehen.

Uwe Fellensiek und die Kutten

Die Hochphase der Kuttenträger liegt Jahrzehnte zurück. In vielen Stadien sind sie gar komplett ausgestorben. Doch manche halten ihrer Kutte schon seit ihrer Jugend die Treue und beim jedem Spiel ziehen sie ihre Jeansweste an. Früher hatte jeder Fanclub einen Aufnäher; fliegende Händler verkauften sie vor den Stadionotoren. Seit meiner Kindheit steht in der Ostkurve unten am Zaun direkt hinterm Tor der Micha. Micha ist um die 50 und Tankwart a.D., Tankwart außer Dienst. Er hat die Knie kaputt und läuft immer auf Krücken ins Stadion. Im Stadion stellt er seine Krücken dann immer an den Zaun und hüpfte herum - so gut er eben noch kann.

Fast im selben Alter wie Micha ist der Schauspieler Uwe Fellensiek. Auch er geht seit seiner Kindheit zum VfL. Uwe ist vielen besser bekannt als Helmut aus „Manta, Manta“. Jenem „Discothecken-Playboy“ im roten Ferrari, der Til Schweiger mit dem legendären Satz „Will doch keiner was von deiner Uschi. Jetzt pack dich in deine Proleten Karre und mach n Abgang, Du Wichser, Du“ die Fresse poliert. Der Satz hat für viele bis heute Kultstatus.

Uwe selbst spielte in den 80ern in einer Rockband namens Kowalski. Aus jener Zeit trägt er noch immer auch eine Kutte. Aber keine aus Jeans, sondern eine aus echtem Leder - ganz so, wie es sich für einen Rocker gehört. Hinten steht in großen roten Buchstaben KOWALSKI. Uwe fährt eine alte Moto Guzzi. Ich wollte unbedingt ein Foto machen, wie er in der Kutte von Micha mit seinem Motorrad die Castroper Straße entlang fährt.



Beide willigten sofort ein. Für die Bilder trafen wir uns am Stadion. Micha wartete vor seiner Wohnung in Bochum-Weitmar. Dort holte ich ihn ab. Vor der Wohnung stellte er mir seinen Jungen vor: „Dat is der Andreas“. Im Auto realisierte ich, dass Micha, Michael Möller hieß. Und Andreas Möller in den 90ern der Starspieler in Dortmund gewesen sei. Und wir als Bochumer, haben für Dortmund nichts übrig. Wie kann ein eingefleischter VfL-Fan, da seinen Jungen nur nach dem Publikumsliebbling aus Dortmund benennen, fragte ich ihn. „Ja. Hömma. Ich dachte, ich krieg ein Mädchen. Und auf einmal kam da ein Junge“. „Wie soll der denn heißen“, fragte die Krankenschwester. Auf dem Flur lief die große

WDR2-Bundesligakonferenz. „Tooor! Tooor in Dortmund! Torschütze mit der Nummer 10, Andreas Möller!“ schrie Reporter Manni Breuckmann ins Mikrofon. So kam er auf die Idee seinen kleinen Möller auch Andreas zu nennen.

Am Stadion drehte Uwe dann ein paar Runden mit seiner Moto Guzzi. Micha war sichtlich stolz und gerührt. „Du bist doch der Bulle aus dem Fernsehen. Ja, sicha, dich kenn ich doch SK Kölsch, oder watt“ (Uwe spielte in der Sat1-Serie den Kommissar Jupp Schatz).

Beim Auswärtsspiel in Düsseldorf fotografierte ich aus dem Innenraum. Micha machte mit seinen Krücken auf sich aufmerksam und wedelte so lange mit diesen umher, bis ich dann endlich unten zum Zaun kam. „Hömma. Ich muss dir mal meine Olle vorstellen“. Neben ihm stand eine Frau, Mitte vierzig mit braun gefärbten Haaren. Irgendwie schien sie mir bekannt. Aber ich wusste nicht, sie einzuordnen. Dann lachte sie und ich sah ihre Zahnücke. Ist das etwa die blonde Frau aus der Ostkurve, die sind doch nicht etwa ein Paar!?



„Warst du mal Blond?“, fragte ich sie. „Ja, dat is aber Jahre her“.

So konnte ich Eins plus Eins zusammenzählen. Ich hatte die beiden völlig unabhängig voneinander im Stadion fotografiert. Wochen später bei einem Heimspiel hüpfte Micha nicht herum, sondern hielt sich die ganze Zeit am Zaun fest. Irgendwas stimme nicht mit ihm. Dann erzählte er mir, dass seine „Olle“, ihn mit dem Trauzeugen betrogen hat und ausgezogen sei. Er war fix und fertig und an diesem Tage, dem Alkohol noch mehr zugeneigt als sonst. Doch er witterte Hoffnung. „Hömma. Wenn dat Bild von mir mit dem Uwe Fellensiek inne Zeitung kommt. Jaaa, dann kannse ma sehen, wen ich kenne und wer ich bin. Ich bin schließlich der Micha. Michael Möller“

Doch heute ist Micha neu verliebt. „Die Alte da vorne ist meine Neue“

Limited Edition · A4 · Hardcover · 40 Euro
zu bestellen unter: gerrit.starczewski@gmail.com